

Wo fängt was an – wo hört es auf?

Alles hängt mit allem zusammen und ist immer und ständig im Fluss.

Wie das Wasser in der Wolfegger Ach, das über Jahrhunderte **den Stein** geformt hat, der die Vorlage für den Klangstein gebildet hat.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir sind alle Kinder von dem was passiert ist.

**We are all Children of what happend, sagte mir vor einigen Jahren
so poetisch der New Yorker Historiker, Leo Spitzer.**

Geschichte ist schließlich Schicht für Schicht **Geschichtetes**.

Ständig kommen neue Schichten und Geschichten dazu.

So braucht es auch unser aller Geschichtsverständnis – Geschichtsbewusstsein
oder – **Geschichts-Selbstbewusstsein**.

Die Konsequenzen aus dem Handeln oder auch Nicht-Handeln –
dem Individuellen oder dem Kollektiven sollten uns daher stets bewusst sein.

Dieses Denkmal **DER KLANGSTEIN**, ist daher keineswegs **NUR** ein Denkmal
an **etwas** das geschehen ist, sondern es sagt vor allem auch viel über uns, die
Erbauer, aus.

Dieses Denkmal jedenfalls lädt zum Dialog ein.

Man kann es auch lassen und vorbei gehen.

Man kann Dinge benennen oder auch nicht.

DER KLANGSTEIN verweist auf das eigene Handeln, es fordert unser eigenes Handeln mit ein, sonst bleibt das Denkmal stumm.

Es verlangt die nötige Interaktion von mündigen Bürgern, die ihr Stimmrecht nutzen und bereit sind, eine Stimme zu erheben.

Leben wir doch in einer lebendigen Demokratie, uns ging es nie so gut wie heute – insbesondere **hier im deutschen Süden!**

(Mein Vater, Engelbert Knitz, sagte uns Kindern schon früh: Wir leben hier im Paradies.... erst später wurde mir klar, wie recht er hat); es gibt Mitsprachemöglichkeiten, wir können alles zur Sprache bringen, wir leben in einem Land der Sprachfähigkeit, wir können uns hier zu sämtlichen Themen offen äußern ohne dass wir Angst um uns, oder um unsere Angehörigen haben müssen.

Die Herausforderung ist, komplexe Themen der Geschichte, unserer Vergangenheit zu begreifen, **diese** in den Zusammenhang mit uns selbst und unserer Gesellschaft und vor allem **einer globalen zukünftigen Gesellschaft** zu setzen. Alles hängt mit allem zusammen....

Was in der **Zeit der Menschenverachtung und Menschenerniedrigung** stattfand, soll heute nicht in einem starren Denkmal ausgedrückt werden, sondern in einer Denk-Form, die zum eigenen Handeln auffordert und zum Dialog einlädt!

Es ist ein riesiger Stolperstein / ein Stolperfels.

Es geht um das Sichtbarmachen und Hörbarmachen von Geschichte – um das Weitererzählen.

Kunst ist eine eigene Sprache, Kunst darf viel und kann Vieles in einer eigenen Form zeigen und benennen. Die Sprache der Kunst ist vielschichtig. Kunst kann auch ein **Umweg** sein. Ein **Zugang** zu schwierigen und emotionalen Themen. Das kann auch zunächst ohne das gesprochene Wort geschehen. Die optische Präsenz (vor dem Baienfurter Rathaus) ist ein **Stein des Anstoßes**, der Verlust sichtbar und hörbar machen soll.

Ein anfassbares Denkmal / Ein klingendes Denkmal

Ein Denkmal, das die Stimme erhebt - den Betrachter auffordert oder einlädt zu agieren – zu handeln, indem er den Klangstein anstößt und so einen Ton erzeugt.

Bin ich der Klöppel, der die Glocke zum Klingen bringt?

Die Interaktion mit dem Denkmal; die Energie aus dem eigenen Handeln, bzw. dem Anstoßen des Denkmals, erzeugt sofort ein Ereignis, ein Ergebnis, einen Ton, den man selbst hören kann, aber auch andere hören können. Der Klangkörper resoniert; schwingt zurück. Hörbar und sogar spürbar.

Der Klang wirkt hier als die **direkteste Kunstform**.

Doch schon lange bevor das Denkmal fertig realisiert war, hat es dafür gesorgt, dass viele Stimmen erhoben wurden. Hitzige Debatten im Gemeinderat und großartige Gespräche in dem von Uwe Hertrampf und Birgitta Wölk gegründeten **Arbeitskreis Denkmal**. Zwischendurch dachte ich schon, es braucht das Denkmal gar nicht mehr; **die Diskussion um das Denkmal ist doch schon das eigentliche Denkmal**. Danke, an dieser Stelle, für wichtigen Beiträge.

Aber es geht vor allem darum, **den Opfern eine Stimme zu geben.**

Dass **durch das Denkmal** die ermordeten Menschen und auch deren Familien **endlich eine Stimme erhalten** ist wichtig.

Die Familien der ermordeten Angehörigen wurden mit ihrem Verlust nicht nur alleingelassen sondern auch stigmatisiert. Teilweise bis heute. In Form von **Selbststigmatisierung und falscher Scham.** Opfer und Opferfamilien sollen sich nicht mehr schämen.

Aber auch die Familien der im Nationalsozialismus Involvierten, der Mitmacher, der Wegseher, der Denunzianten oder direkten Täter, wollen und sollen nicht mehr schweigen.

Es geht um Sprachfähigkeit vs. dem Schweigen (dem Familienschweigen) / **VOID / HIATUS die Lücke** jahrzehntelanger Sprachlosigkeit, bewusstem oder auch unbewusstem Verdrängen und Vergessen....

Leerraum, oder Schweigeraum.... beschwiegener Raum oder auch der **Giftschrank der Geschichte**, der Giftschrank der Familiengeschichte. „...manches war (womöglich) nur durch Schweigen zu ertragen.....“

Was damals oft klammheimlich geschah soll heute und in Zukunft weithin hörbar thematisiert und weitererzählt werden.

Denn, wenn wir unsere Geschichte verdrängen, nicht verstehen oder verstehen wollen, dann fliegt sie uns irgendwann um die Ohren. Auf Dauer kann nichts verdrängt werden; es ist doch sowieso immer da.

Fortschritt ist, wenn man den Rückblick wagt. Jeder soll sich selber fragen:

Gebe ich das Beschweigen weiter, oder lehre ich die Sprachfähigkeit?

„...Auf dass erkenne das künftige Geschlecht, die Kinder, die geboren werden, dass sie aufstehen und erzählen ihren Kindern.“

heißt es in dem Psalm 37)

„**Gibt es ein Denkmal, das alle anspricht?**“; wurde ich vor kurzem gefragt...
(((„Could a Memorial speak to everyone“?)))

Ein Beispiel aus meinen vielen Denkmals-Arbeiten möchte ich hier kurz vorstellen:

Nur 5 Kilometer entfernt von **Weimar**, der Stadt, des guten deutschen Geistes, (mit Goethe, Schiller, Herder, Nietzsche und Wieland..) ist **Buchenwald**, wo ich 1995 zum 50sten Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald, ein **Denkmal an ein Denkmal** realisiert habe.

Die Überlebenden des Konzentrationslagers haben 1945, nach der Befreiung des Lagers, zur Erinnerung an die dort ermordeten Menschen einen hölzernen Obelisk auf dem ehemaligen Appellplatz errichtet. Zwei Wochen später wurde mit dem **Holz des Obeliskens** eine Rednertribüne gebaut, für die 1. Mai-Feierlichkeit der Sowjetischen Besatzungszone.

Kurz darauf war alles verschwunden. Zusammen mit meinem Künstlerkollegen **Horst Hoheisel** haben wir 50 Jahre später den Ort des ersten Denkmals gefunden und ihn mit einer **schlichten Stahlplatte** markiert. Doch **diese Platte ist 365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag – also immer, auf 37 Grad** menschliche Körpertemperatur beheizt. Am Ort der menschlichen Kälte die Symbolik **der** Körpertemperatur - die uns alle ausmacht - als **Gemeinsamkeit der Menschlichkeit**. Unabhängig von Sprache, Religion, Nationalität und Hautfarbe. Oder Opfer und Täter.

Menschliche Wärme am Ort der absoluten Menschenverachtung.

Man fasst die Platte an und spürt die **menschliche Wärme** am Ort der menschlichen Kälte.

Im Winter schmilzt der Schnee auf der Platte.

Die **Skulptur des Klangsteins** ist ein **klingendes Denkmal**, es wird mit ihm etwas hörbar, erkennbar, sichtbar und **besprechbar!**

Das Denkmal des Klangsteins braucht jetzt keine weiteren Gebrauchsanweisungen, es braucht mich als Künstler nicht mehr, es ist autonom und hat das Sprechen gelernt. Es ist bereit zum Dialog.

VIELEN DANK